

Illirer Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Illir:	Mit Post- versendung:
Monatlich 55	Monatlich 1.60
Vierteiljährig . . 1.50	Vierteiljährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahrlang 6.—	Jahrlang 12.80

samt Zustellung

Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Illirer Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Matzka).

Auswärts nehmen Inserate für die „Illirer
Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Klein-
reich in Graz, H. Oppelt und Rottel & Comp
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laiabach.

Der Landtag in Krain und die Slovenen.

Die Anomalie, daß in einem Lande wie Krain, wo doch nach den geflügelten Worten der nationalen Blätter jedes deutsche Wort die Luft verpestet, ein Landtag mit deutschliberaler Majorität seine Beschlüsse zum Wohle des Landes faßt, hat den diversen Heißspornen schon manch schlaflose Nacht verursacht. In regelmäßigen Pausen, wie die Melodien einer Drehorgel, wechselten daher auch die Bitten, Forderungen und Schmerzensschreie der National-Clericalen, endlich einmal diesem Zustande ein Ende zu machen und den Landtag aufzulösen. Der Ausfall der letzten Reichsraths-, Gemeinde- und Handelskammer-Wahlen hat diesem Begehren einen um so verheißenderen Reiz verliehen; mit wenig Berechtigung aber großem Terrorismus müßte ja bei Neuwahlen der Sieg unzweifelhaft sein und der großslovenische Globus würde Contouren bekommen.

Die Weigerung oder vielleicht auch nur Zögerung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, konnte die Sehnsuchtswünsche des Nationalstolzes nicht ersticken, im Gegentheil sie flammten lichterloh auf, als der verfassungstreue Landeshauptmann nach Wien berufen wurde und man seinen Nachfolger in der Person des Vater Klun zu erblicken wähnte.

Der krainerische Landtag ist mittlerweile auf den 24. September einberufen. Neuwahlen sind vorläufig ins Fabelbuch geschrieben und auch über die Person des Landeshauptmanns ist man völlig im Unklaren. Die Hoffnung, daß derselbe der national-clericalen Partei angehören werde, ist zu

Wasser geworden, und wie der Fuchs die Trauben, die ihm zu hoch hingen, für sauer erklärte, so erklären auch jetzt die nationalen Matadore in ihren Blättern, daß bei der derzeitigen liberalen Majorität des Krainer Landtages keiner der slovenischen Landtagsabgeordneten diesen Posten annehmen könne.

In den nächsten Tagen soll nun, wie Wiener Blätter melden, in Laiabach eine Versammlung der nationalen Landtagsabgeordneten stattfinden. Der Beschluß dieser Versammlung soll für die Teilnahme an den Arbeiten des Landtages maßgebend sein. Man sieht hieraus wieder zur Evidenz, wie sehr diesen Herren das Wohl und Weh ihrer Heimath am Herzen liegt, wie leichtsin sie die Landtagsession nehmen. Weil die bösen Liberalen nicht geneigt scheinen zu dem nationalen Beitritt die Flöte zu spielen, finden es die Eiferer auch nicht der Mühe werth an den rein volkswirtschaftlichen Arbeiten zu participiren. Es muß eben demonstriert werden, vielleicht fällt dann irgend ein Concessionen gezeitigt in den Schoß. Ob diese Volksbeglätter, denen wohl nur Parteiinteressen, doch nie und nimmer das Wohl des Landes am Herzen liegt, füglich in den Landtag kommen oder nicht, dürfte für die Verhandlungen selbst ganz gleichgültig sein, ja im Falle des Nichterscheins dürfte manch turbulente Scene unterbleiben und das Arbeitsmateriale um so rascher erschöpft werden.

Jedenfalls wird ihr Fernbleiben ebensowenig den Verhandlungen schaden, als ihr Erscheinen denselben nützen würde.

Bezüglich des neuen Landeshauptmann strengt sich der Reichsrathsabgeordnete E. Klun in seinem Blättern an, den Grafen Turn für diesen Posten vor-

zuschlagen. Der Genannte, schreibt „Slovenec“, sei einer von den Gemäßigten der Verfassungspartei und kein Feind der Slovenen, wie Baron Pfaltrern, der nur zu gerne auf die größten Gegner der Slovenen höre.

Das Blatt fordert die krainischen adeligen Großgrundbesitzer auf, unter Führung des Grafen Thurn eine unabhängige Partei zu bilden, welche ganz selbstständig, weder von den Verfassungstreuen noch den Nationalclericalen, noch von der Regierung abhängig wäre. Einem aus diesem Kreise entnommenen Landeshauptmann werde die nationale Partei stets mit Freuden begrüßen. — Herr Klun vergißt in seinem Sirenenliede, daß der Adel Krains deutsch ist, und zu einsichtsvoll ist, um die Folgen eines Compromisses nicht zu übersehen.

Politische Rundschau.

Illir, 13. August.

In Deutschland namentlich an der pommerisch westpreussischen Grenze sind Judenkravalle an der Tagesordnung. Der preussische Minister des Inneren sah sich daher veranlaßt die Regierungspräsidenten von Pommern und Westpreußen anzuweisen, den Ausschreitungen gegen die Juden und den Agitationen in Versammlungen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten.

In Frankreich haben sich Gambetta und Ferry ausgesöhnt oder besser: Letzterer beugte sich der zwingenden Macht des ersteren. Bei einer Bankettrede äußerte Ministerpräsident Ferry, die Wahlen würden gemäßigter sein; man müsse die Socialisten, deren Bestrebungen bekannt seien, verabscheuen. Das Ministerium sei ein progressistisches, wie dies auch die Ausweisung der Congregationen beweise.

Feuilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(34. Fortsetzung.)

Es war entsetzlich, die steinerne Ruine neben diesem ergreifenden Schauspiel der lebendigen Gegenwart stehen zu sehen, deren rascher Gang so manches Opfer erheischt, und deren verworrenem Spiel auch dieser reichbegabte junge Mann erlegen . . .

Mit ruhiger Miene gebot er, die Ohnmachtige in das Haus zu tragen, während er einen Boten nach der Stadt sandte, um das Gericht zur Aufhebung des Leichnams zu veranlassen. Man trug Margarethe von dannen; er ging langsam Schrittes hinter der Sänfte her . . . Es war in der That eine Ohnmachtige in das Haus getragen worden.

Aber sie erwachte wieder aus dieser Ohnmacht und brütete Tag und Nacht über dem Räthsel, welchen Umständen der Geliebte zum Opfer gefallen. So viel Mühe sie sich auch gab, der hartherzigen Erklärung des Vaters, über die sie nun durch diesen selbst unterrichtet worden, allein die Schuld beizumessen, jener kalten finsternen Erklärung, die Bruno von ihr fortgetrieben, jener

seltsamen Bedingung, an die der Vater ihre Verheirathung mit ihm geknüpft . . . sie vermochte es nicht. Sie konnte diese Thatfache nicht allein als die einzige Veranlassung zum Selbstmord erkennen; ja, denn noch wäre so Vieles zu ändern gewesen, noch hätte ja Alles gut werden können!

Nun sitzt sie mit einsamer Seele daheim oder irrt mit gebrochenem Herzen durch den Park und weilt stundenlang an der Stelle, da er sich den Tod gegeben, und pflegt die Blumen, die dort alle Jahre — wie damals — auf's Neue in bunten Schmuck der Erde entsprossen, und sieht mit traurigen, sehnsüchtigen Blick nach dem kleinen, stillen tiefen Weiher zur Seite, und ihre Wangen sind todtbleich geworden.

Ganz im Geheimen nur hat sie einen düstigen Kranz nach dem Grabe des Geliebten gesendet; sie hatte ihn auf dem Wege zur letzten Ruhestätte begleiten wollen, aber der Vater hatte es ihr aufs Strengste untersagt. Eine unaussägbare Kluft ist zwischen ihr Herz und das seine getreten, obwohl sie es kaum weiß. Schon manch' Mal hat man sie still vor der Kapelle des alten von Pahlfen'schen Schlosses stehen gesehen, worinnen Bruno begraben liegt.

Wenn Ihr an Lindenschlag vorbeigeht, so könnt Ihr von den ephraeschatteten Fenstern der großen Wohnstube her, oder aus einem weinlaubumrauschten Kämmerlein, oder von den alten

Bäumen des Parkes herüber, oder auf den weiten Fluren ringsum ein trauriges Lied hören, und es ist, als schleppe sich ein armes, verwundetes Töbchen mit gebrochenem Flügel auf dieser Stätte umher, dem stillen Plätzchen zu, wo ein ewiger Schlaf all' das namenlose Weh, all' den Kummer und herzfreßenden Gram von ihr nimmt.

Es ist Margarethen's Lied, und das schöne, bleiche Mädchen ist das verwundete Töbchen, und jenes stille kühle Plätzchen ist das Grab . . .

Der Vater schaut zuweilen mit besorgtem Blick die langsam dahinwinkende Tochter an. Dann liegt wieder die alte, starre Kruste über seiner vertrockneten Seele, und er sitzt tagelang allein in dem dunklen, unfreundlichen Zimmer mit den düsteren Gardinen und dem alterthümlichen Geräth, an dem eichenen geschnitzten Schreibtisch, bei seinen Tabakspfeifen und den dicken, morschen Bänden und verstaubten Archiven.

Jenes Grundstück nahe der Stadt hat er übrigens doch zur Benutzung als Exercirplatz hergeben müssen. Man fand kein anderes geeignetes Terrain in der Nähe, das mit so wenig Mühe zu jenem Zwecke umgestaltet werden konnte. Herr von Waldstedt erhielt die Summe, auf welche das Grundstück nach vorgenommener Prüfung geschätzt worden war; aber erst, als sein Rechtsanwalt selbst auf das Bestimmteste erklärte, daß unter diesen Umständen ein Proceß die reine Geldver-

welche die Intriganten gewiß nicht gewagt haben würden.

Das Meeting gegen die Garantiegesetze hat am 7. d. zu Rom stattgefunden. Der wüste an Rohheiten reiche Verlauf desselben rechtfertigt die Zurückhaltung der nicht republicanischen Parteien sehr wol und selbst erbitterte Gegner des Papstthums müssen sich von dieser Art des Kampfes gegen dasselbe mit Widerwillen abwenden. Die italienische Regierung ließ übrigens sämtliche Blätter, welche die auf dem Meeting gehaltenen Reden mittheilten, mit Beschlag belegen. Gegen Alberto Mario, der mit beißenden Sarkasmen die Artikel des Garantiegesetzes commentirte, erhob der Staatsanwalt die Anklage. Die von der Polizei nicht zu wörtlicher Verlesung zugelassene Motion lautet: „In Anbetracht, daß das Papstthum und die italienische Einheit ein politisch historischer Widerspruch sind, daß die Päpste 35 Mal Fremdlinge nach Italien riefen, daß das göttliche Recht, worauf das Papstthum fußt, mit dem italienischen Volksrecht unverträglich ist, daß das Papstthum als religiöse Institution im Geist, im Princip und im Zweck die Selbstständigkeit der Vernunft und des Gewissens verneint, jedem modernen Rechtsbegriff widerspricht und sich im Dunkel des Mittelalters verliert, daß das Garantiegesetz als Stützpunkt der souveränen Autorität der Nation jenes Dunkel mit allen Folgen neu belebt, in Anbetracht alles dessen verlangt das römische Volk die Abschaffung der Garantiegesetze und die Besignahme aller apostolischen Paläste.“

England hat sich auf eine Anfrage des Papstes bereit erklärt, demselben ein Asyl auf der Insel Malta zu gewähren. Es hat ihm auch zugleich volle Sicherheit seiner Person versprochen.

In Rußland wurde dem gebildeten Publikum ein neuer Schlag ins Gesicht versetzt. Unmittelbar nach der Rückkehr des Hofes von Moskau nach der Sommerresidenz Peterhof wurde das hervorragendste Petersburger Blatt, der „Golos“, auf sechs Monate suspendirt. Es ist dies hauptsächlich ein Werk der Panславisten Ratkow und Alsafow, welche emsig bemüht sind, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft von den brennenden Tagesfragen abzuwenden und irrezuführen.

Ueber die unlänglich der „Eroberung von Sfax“ durch die Franzosen vorgefallene Plünderung des dortigen spanischen Consulates seitens französischer Soldaten erhält die „Polit. Corr.“ aus Madrid nachstehende Mittheilungen: Zwei Tage nach der Einnahme von Sfax brach, ohne eine bisher aufgeklärte Ursache, ein Trupp französischer Soldaten in das spanische Consulat ein, riß die spanische Flagge von dem Consulatgebäude herunter, zertrümmerte das Mobiliar und durchwühlte und zerstörte die Archive. Die spanische Regierung hat sich damit begnügt, wegen dieses Vorfalles vom französischen Cabinet Aufklärungen zu verlangen, indem sie von der Ansicht ausgeht, die Regierung

der Republik werde, schon im Interesse der Ehre und der Disciplin der französischen Armee, die durch diesen Fall gebotenen Maßregeln mit aller Strenge zur Anwendung bringen.

Gonobitz, 11. Juli. (Dr.-Corr.) Eine Gonobitzer Original-Correspondenz, in der letzten Nummer der „Südsteir. Post“, beschäftigt sich mit dem undankbaren Geschäfte der Mohrenwäsche. Wir dürfen nicht fehlen, wenn wir annehmen, daß sich in dieser Correspondenz die beiden Mohren selbst waschen; denn sie ist ein Cabinetstück von Niederträchtigkeit. Bekanntlich sprach Herr Kummer in seiner Replik gegen Dr. Pruß die Absicht aus, demselben nicht mehr zu erwiedern und in der That replicirte Herr Kummer nur mehr mit der Forderung zum Zweikampfe. Dieses öffentlich ausgesprochene Gutdünken wird nun von den beiden Ehrenmännern frisch und led zu einem Ehrenworte gestempelt und Herrn Kummer noch dazu vorgeworfen, er habe es gebrochen. Es gibt wirklich nichts Erbärmlicheres als die Feigheit, welche sich in ihre Höhle verkriecht, um von da aus ungefährdet ihren elken Geißer auszusprüngen. Als Triumph des Jesuitismus kann die Stelle bezeichnet werden, welche Dr. Pruß's Angriff auf Kummer's Officierscharakter reinzuwaschen sucht. Bekanntlich war in Gonobitz schon lange vor dem berüchtigten Eingefendet in der „Südsteir. Post“ die sichere Nachricht verbreitet, Dr. Pruß wolle Herrn Kummer als Officier angreifen um dessen Forderung hernach dem Gerichte anzuzeigen. Was sagt nun die südsteirische Correspondenz? „Kummer gibt selbst zu, daß er wußte, die beiden Doctoren werden ihn auf seinen Officiers-Charakter aufmerksam machen.“ Das ist doch der „Ehrenjesuit“, wie er leibt und lebt! Endlich behauptet die Correspondenz, Dr. Pruß habe die Forderung deshalb abgelehnt, weil Herr Kummer — satisfaktionsunfähig sei. Da haben wir's! Es ist die alte Geschichte! Für die Feigheit gibt es überhaupt keine Satisfaktionsfähigkeit. Der Einwurf des Ehrenmannes Dr. Pruß ist nämlich die bequemste Art sich der Klinge zu entziehen. Mag das Wort „satisfaktionsunfähig“ auch in einzelnen Fällen mit Berechtigung angewendet werden, wie z. B. gegenwärtig den Ehrenmännern Dr. Carl und Dr. Anton Pruß gegenüber — es ist zuerst ganz gewiß von einem Feigling ausgesprochen worden. Uebrigens sind wir in der Lage folgende interessante Details der Affaire nachzutragen. Advokat Dr. Pruß, der des Sängers Fluch bereits ahnte, hatte am 26. Juli das Weite gesucht und wurde erst am 27. von Kummer's Secundanten glücklich erwischt. Med. Dr. Pruß acceptirte am 26. Morgens tremolirend die Forderung. Zwei Stunden darauf äußerte er sich aber zu einem hiesigen Bürger, dessen Namen wir eventuell nennen können: „Jetzt haben wir ihn in der Falle; jetzt wird er eingesperrt.“ Um die Mittagszeit dieses Tages erhielten Kummer's Secundanten von Dr. Pruß die Mittheilung, daß er die Forderung nicht annehme und dieselbe bei Gericht anzeigen werde. Hierauf wurde Dr. Pruß auf das Ritterliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht und es wurde ihm in coulantester Weise eine neue Frist ge-

geben, seine Zeugen zu schicken, welche am 27. Morgens freilich vergeblich abliefe. Als Kummer's Secundanten Herrn Dr. Pruß suchten um mit ihm ein letztes Wort zu reden, war der edle Held aus Gonobitz spurlos verschwunden. Wir bemerken, daß wir diesen Sachverhalt dem von Kummer's Secundanten aufgenommenen Protokolle entnehmen, in das uns Herr Kummer gütigst Einsicht nehmen ließ. Das ist die Heldengeschichte der beiden Gentlemen von Gonobitz; ihr Geschick ist der wahre Schimpf, ihre Brustwehr die „Südsteir. Post.“ — o —

Gonobitz, 11. Juli. (Dr.-Corr.) Die Berufung des k. k. Bezirksrichters Levitschnit zur Dienstleistung in das Justizministerium wird hier als ein höchst ungünstiges politisches Symptom gedeutet. Herr Levitschnit gilt in der juristischen Gesellschaft Untersteiermarks als Capacität, in den politischen Kreisen als enragirter Slovener. Daß seine Berufung in der Aera Laaffe-Prjak nicht nur eine Anerkennung seiner juristisch-administrativen Befähigung bedeutet, sondern vorzüglich zu politischen Zwecken erfolgt sein muß, ist natürlich. Herr Levitschnit war bisher durch seine richterliche Stellung genöthigt, sein politisches Temperament zurückzulassen. Nun wird er als Experte über den Fortschritt der Versöhnung in Untersteiermark vernommen werden und er wird voraussichtlich sein Votum im Sinne einer energischen Slovenisirung abgeben. Herr Levitschnit gilt als ein bedeutendes Talent und er verdient schon deshalb, daß man sich mit ihm beschäftigt; aber seine Berufung ist vor Allem von großer symptomatischer Bedeutung. Anzeichen dieser Art beweisen, daß die Regierung mobilisirt, um demnächst auch an den Ufern der Drau und Sann die Versöhnung mit jener Intensität zu betreiben, wie sie sich in den Ländern mit deutscher und tschechischer Bevölkerung so segensvoll äußerte. An die Deutschen Untersteiermarks tritt überhaupt die Mahnung heran „scharfe Wacht“ zu halten. Das deutsche Element in unseren Gauen äußert seit einiger Zeit allerdings eine erhöhte Regsamkeit; aber diese genügt noch keineswegs, um als Garantie für eine siegreiche Zukunft gelten zu können. Leider gibt es noch immer zu viel der Launen und es muß umsomehr die Aufgabe der politisch Regsamsten sein, ihre Stammesbrüder aus dem durch die Gewohnheit erzeugten, dumpfen und trügerischen Gefühle der Sicherheit aufzurütteln, ihnen klar zu stellen, daß der eiserne Gang historischer Wandlungen nun auch die Deutschen Untersteiermarks vor die Forderung gestellt habe, im Kampfe um die nationale Existenz die Berechtigung derselben nachzuweisen. Wir haben diesem Kampfe allerdings noch die Erfüllung einer sehr wichtigen Forderung entgegenzubringen: Wir haben genug lange gekämpft, um einsehen zu können, daß nur klare und bestimmt begrenzte politische Ideen und ein decidirtes Eintreten für dieselben von Erfolg begleitet sein können. Wir berufen uns auf diesen Satz der politischen Erfahrung, der sich bei unseren Freunden vom Stamme Lechs und Arpads so vortrefflich bewährte, indem wir uns der schon so oft ausgesprochenen Forderung anschließen, daß die Deutschen Untersteiermarks

Fortsetzung im Einlageblatt.

schwendung und verlorene Mühe sein würde, verzichtete er auf einen solchen.

Sein Haß ist darum nur noch größer geworden. Er schimpft über „preussische Art“, über rohe Gewalt, Brutalität, Diebstahl, Räuberei . . .

Ob er wohl jemals ein Anderer werden wird? . . .

XVII.

Unabänderlich und unbarmherzig.

Doris?

Sie sah den Vorbereitungen zu Willibald's Hochzeit bangend zu.

Es war schon seit Langem bestimmt, daß das Fest in den letzten Tagen des Mai auf der Villa der Familie am Rhein gefeiert werden sollte. Die Nachricht von dem Selbstmord Bruno von Pahl'sen's hatte die Begehung desselben wieder um einige Tage verzögert. Der junge Graf war der Familie zu lange und zu sehr vertraut gewesen als daß sein plötzlicher Tod in derselben ohne alle Wirkung hätte bleiben können.

Was Bruno in den Tod getrieben, darüber befand man sich völlig im Dunklen. Bei der Vermuthung der Mutter, daß, wie der Ort des Selbstmordes anzudeuten scheine, wohl seine alte Liebe wieder erwacht sei und er sich in einem Anfall von Schwermuth den Tod gegeben, zog Herr Wiswendt sen. der nun alle seine kühnen Hoffnungen vereitelt sah, die Augenbrauen ärgerlich zusammen

und nannte bei sich selbst den jungen Grafen einen schwachsinnigen Schwärmer, einen blöden Thoren.

Pah! . . . Wegen einer „Liebeständelei“ schießt man sich nach den Anschauungen von Penten wie Herr Wiswendt keine Kugel durch den Kopf!

Am meisten Verständniß für die That besaß noch der mild urtheilende Willibald. Ja, es mußte dem jungen Grafen, den der Tod seines Vaters aus einem heißen Rausch der trunkenen Sinne aufgeschreckt es mußte ihm bei klarer Ueberlegung deutlich genug geworden sein, welch' ungeheurer Unterschied zwischen der ganz in dem Glücker und Schimmer der Außenwelt aufgehenden Luzia und der tiefen, reizvollen Innerlichkeit Margarethen's bestand. Er hatte die Leichere nur ein einziges Mal, bei jenem Banquet in der Stadt, wo auch Bruno sie kennen gelernt, gesehen, war aber sofort auf diesen Grundzug ihres Wesens hingelenkt worden . . . und bei wem hätte die schöne Einsiedlerin von Rindenschlag mit ihrem ätherischen Antlitze einen andern Eindruck hervorgerufen?

Ueber die näheren Umstände, die bei der Vollziehung der That mit wider Gewalt auf Bruno's Seele eingewirkt, konnte freilich auch er nicht unterrichtet sein.

Doris kannte Margarethe gar nicht, und den jungen Grafen zu wenig, als daß sie das Vorge-

fallene richtig zu beurtheilen vermocht hätte. Wäre sie aber mit den Verhältnissen vertraut gewesen . . . sie würde wohl am Besten Bruno's Seelenzustand, in welchem er den Selbstmord vollzog, begriffen und in mancher Beziehung auch nachgeföhlt haben.

Welche Gefühle nun Luzia bei der Kunde von dem jähen Ende des „Verlobten“ empfand?

Ob sie scherzte, ob sie bangte, ob sie weinte?

O, Ihr werdet der schönen Diebin keine Thräne zutrauen, wenigstens keine Thräne, die man im Verborgenen weint! . . .

Aber sie bangte. Diese Nachricht kam ihr ja gar so unerwartet in ihre schönen Träume, in ihre Siegesgewissheit hinein!

Aber das Bangen im Herzen Luzia's war nicht allzuheftig und währte nicht allzulange.

Sie besaß bei ihrem Egoismus genug praktischen Sinn, um bald deutlich zu erkennen, was sie unter diesen Umständen zu thun habe.

Es ging wenige Tage, nachdem sie die Nachricht von Bruno's Tode erhalten hatte, ein in entschiedener Sprache redender Brief an die Eltern ab, worin sie in Bezug auf den Diebstahl die beleidigte Unschuld spielte und erklärte „unter allen Umständen“ vor Weihnachten nicht wieder in das elterliche Haus zurückkehren zu wollen . . . Herr Wiswendt vor Allem war mit diesem Entschlusse der liebenswerthen Tochter ganz einverstanden; sie

Silli, 13. August.

(K. l. Gymnasium.) Der Unterrichtsminister hat den Professor am Mädchen-Gymnasium in Graz Lorenz Kristof als Lehrer für das hiesige K. l. Gymnasium bestimmt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Morgen, Sonntag den 14. d., um 10 Uhr Vormittag, findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Die hiesige Garnison) marschirte gestern früh vier Uhr unter dem klingendem Spiele der Musikvereinskapelle zu den Truppenübungen nach Raibach. Die Rückkehr erfolgt in circa fünf Wochen.

(Verfassungsverein.) Der Verfassungsverein, dessen Versammlung vom 15. Juni d. J. wir als die vermutlich letzte bezeichneten, wurde nun mit Erlaß der Statthalterei vom 10. August aufgelöst. Die Auflösung wird folgermaßen motiviert: „Nachdem eine statutenmäßige Vereinsthätigkeit gar nicht existirt und der Verein auch aller materiellen Mittel entbehrt, derselbe sonach weder rücksichtlich seiner Organisation und Leitung, noch rücksichtlich seiner Thätigkeit den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes entspricht, so erscheint die behördliche Auflösung desselben mit Rücksicht auf § 24 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 vollkommen begründet.“

(Das tschechische Nationaltheater.) Die stolzeste Errungenschaft tschechischer Opferwilligkeit das Nationaltheater ging gestern in Flammen auf. Welch niederschmetternder Eindruck dieses Unglück hervorrief, zeigt am deutlichsten der Umstand, daß weinende Menschen die Flammensäulen des erst vor kurzen eröffneten Tempels der Kunst und der nationalen Eitelkeit umstanden.

(Kaiserball.) Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers findet am 17. d. im Bade Neuhaus ein Ball statt.

(Das V. steirische Sängerbundesfest) wird am 18. und 19. September in Graz stattfinden. An demselben werden sich 28 Gesangsvereine, darunter auch der hiesige Männergesangsverein betheiligen.

(Aus Draßburg) wird der „Tagespost“ geschrieben, daß in Folge eines bedauerlichen Zwischenfalles Herr Georg G. S. Ritter von Werkstätten sich veranlaßt sah, seine Stelle als Obmann des Ortschaftsrathes und als Ortschaftsausschreiber von Draßburg zurückzugeben. Seit dem Bestehen einer Volksschule daselbst war der Genannte in hervorragender Weise für den Volksschulunterricht thätig, zunächst durch die Errichtung einer Privatschule, die von den industriellen Unternehmungen der Gesellschaft der Chemischen und der Glasfabrik unterhalten wurde und die der gesamten Bevölkerung zu Nutzen kam. Wenn

Draßburg heute eine vierklassige öffentliche Schule besitzt, die in einem ansehnlichen Neubau untergebracht ist, dem weitaus schönsten Schulgebäude im ganzen Bezirke, so ist dies neben der Manificenz der Industrieunternehmungen, die auch heute noch die Schule vielfach dotiren, in erster Linie der Energie und dem scharfen Blicke des gewesenen Obmannes des Ortschaftsrathes zu danken, dessen Austritt allgemein bedauert wird. Bei der großen Liebe, die derselbe, Mühe und Zeitaufwand nicht scheuend bisher der Schule zugewendet hat, steht sicher zu erwarten, daß derselbe der Schule auch fernerhin zugethan bleiben wird.

(Neue Erfindung.) Der Fabrikant Josef Erlach in Färnik (Kärnten) hat eine neue Art dreirädriger „Draisinen“ erfunden, mit welchen man ohne größere Anstrengung als sie das Gehen auf einer guten harten Straße bietet 8 Kilometer in 30 Minuten zurücklegen kann. Der Preis einer solchen „Draisine“ beträgt loco Färnik ohne Verpackung 95 fl.

(Curliste.) Im landschaftlichen Bade Neuhaus sind bis inclusive 12. August 800 Curgäste eingetroffen.

(Acht Menschen verbrannt.) Die Eheleute Moser in Rodendorf, Gemeinde St. Georgen ob Murau hatten vorige Woche eine Wallfahrt angetreten. Mittlerweile wurde zu Hause ihr Wirthschaftsgebäude und 8 Menschen, darunter 5 Kinder der Besitzer, ein Raub der Flammen.

(Prost Mahlzeit!) Einem hiesigen Gastwirth wurden vor einigen Tagen 150 Solokuchen aus einem in der Wogelina befindlichen Behälter gestohlen. Möge sich der langfingerige Feinschmecker nicht an ihnen den Magen verderben!

Aus dem Gerichtssaale.

(Geschworenen-Liste.) Für die am 19. September d. J. beginnende V. Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren als Hauptgeschworene ausgelost: Heinrich Schleicher, Weinbändler, Alois Frohm, Hausbesitzer, Carl Hausner, Hausbesitzer, Gustav Varena, Director der Escomptebank, Carl Dworschag, Hausbesitzer, Josef Pelikan, Hausbesitzer, Heinrich Kurnit, Hausbesitzer und Alois Stelzl, Hausbesitzer, sämmtlich in Marburg. Carl v. Negroni, k. l. Bezirksvorsteher i. P., Johann Winkler, Hausbesitzer und Fotograf, Simon Maier, Hutmacher und Josef Kräber, Maler, sämmtlich in Pettau. Philipp Wraylag, k. l. Notar in St. Leonhardt W. B. Carl Wenigerholz, Grundbesitzer und Färber in Polstrau. Mathias Semlitsch, Handelsmann in Luttenberg. Anton Winkelselt, Gewerksinhaber in Hohenmauthen. Josef Steyer, Bürgermeister in Luttenberg. Ferdinand Graf Brandis, Gutsbesitzer in Freistein. Stefan Rudolf, Realitätenbesitzer in Unterpalsgau. Anton Seniza, Besitzer in Polana. Johann Winkler, Fleischer und Wirth in Unter-

sich mit Entschiedenheit auf den deutschen nationalen Standpunkt stellen. Uns ist die schöne Mission zugetheilt, im sonnigen Süden den deutschen Namen zu erhalten; aber die erschrecklich fortschreitende Einschränkung unseres sprachlichen Gebietes in den letzten zwanzig Jahren, beweist uns, daß wir bisher zu wenig gethan haben. Der Ernst dieser Thatsache wird durch die Erkenntnisse gesteigert, daß eine Zeit herangebrochen ist, in der sich der Deutsche in Oesterreich nur auf seine eigene Kraft stützen kann. Wir müssen unsere Widerstandsfähigkeit erhöhen und wir werden unsere volle Kraft nur in dem Bewußtsein unseres nationalen Werthes und unserer historischen Mission gegenüber dem Slavismus finden, welcher eine eminente Gefahr für die europäische Civilisation bedeutet.

Hochenegg, 12. August. (Orig. Corr.) Noch war das liberale slovenische Zukunftsblatt nur ein Project, das öffentliche Anregung fand, als in den Reihen unserer Gegner schon die Ahnung auftauchte, daß zwar ein papierener, aber trotzdem mächtiger Feind im Anzuge sei, der nichts Geringeres im Schilde führt, als gegen die monotone Verblendungs-Tactik der bis jetzt in Action stehenden slovenischen Zeitungen offensiv aufzutreten. Was war natürlicher, als daß die Bedrohten im Vereine mit der Marburger Schlaumayerin ihren sinkenden Muth unter dem Deckmantel sarkastischer Sorglosigkeit an den Tag legten, um den herannahenden Feind wenigstens zum Scheine mannhaft und furchtlos zu empfangen. Nun, da die „Grazzer Tagespost“ — die ihnen ja auch ein Dorn im Auge ist — schon von einem Comité zu erzählen mußte, das über reichliche Geldmittel zu diesem Zwecke verfügen soll, beginnt man im feindlichen Lager schon die Befestigungsarbeiten energisch im Angriff zu nehmen. Da werden von maßgebender Seite Personen, die man sicher an der Leine weiß und bei denen man vermuthet, daß sie bei ihren Nachbarn und Mitbewohnern eine gewisse Autorität besitzen, dafür bemüht, dem Bauer begreiflich zu machen, wie demoralisirend es auf den Leser wirkt, wenn er sich Druckschriften zur Lectüre wählt, die nicht vom geweihten Redacteur sanctionirt sind. Selbstverständlich sind da nach dem bekannten Principe der Clericalen Glaubensabtränigkeit, Freimauerei u. dgl. an der Tagesordnung und die besten Handhaben als Abstreifungsbeispiel. Doch wir armen Menschenkinder haben einmal den natürlichen Hang in uns, nach verbotener Frucht zu haschen. Darum nur gemacht, die nächste Zukunft wird uns lehren, ob die Lüge der Wahrheit die Wage zu halten vermag. Doch nun fällt mir eben nun ein Citat ein: „Junge“ — sprach ein alter Krebs zu seinem Sohne, der immer rückwärts kroch, „wirst Du nicht endlich einmal vorwärts gehen?“ „Nur voran!“ antwortete der Bube, „ich werde folgen.“ Ihr Herren Sittenrichter! Ich bitte, merkt Euch's . . .

mochte nun büßen, nachdem sie ihm nicht mehr als Werkzeug zur Erfüllung eines seiner heißesten Wünsche dienen konnte! Und sie würde büßen; denn sie vermüßte gewiß die Theater, Concerte und Bälle der Hauptstadt beim Eintritt des Herbstes schwer genug . . .

So verweilte Luzia noch einige Wochen bei ihren Verwandten an der Ostsee; dann reiste sie von dort weg, indem sie vorgab, eine Freundin besuchen zu wollen. Niemand mußte mehrere Monate lang, wo sie weilte; die wenigen Briefe, die sie schrieb, trugen den Stempel eines andern Postamtes, als den ihres Aufenthaltsortes.

Margarethe von Waldstedt erhielt allmählig Kunde von dem Verhältniß zwischen Bruno und Luzia: Sie verstand die Verirrung des Geliebten; sie ährnte ihm mit keinem Gedanken; er hatte schwer genug gelüßt.

Nur manch' Mal empfand Luzia einen bitteren Aerger darüber, daß sie nicht Frau Gräfin von Pahlßen hieß, und sie war mißgestimmt, weil sie ihrer Genußwuth nicht so frohen konnte, wie sie es wünschte. Indeß wird sie einen andern finden, dem sie die Schlinge schmeichelnd um den Hals wirft, und der wird sicher für immer gefangen.

Ich mag über sie kein Wort mehr sagen. Wesen ihrer Art giebt es in der Kaiserstadt zu Dutzenden, zu Hunderten . . . nur, daß sich der Leichtsinn und die Genußsucht nicht immer mit

einem so hohen Grade verwegener Entschlossenheit paart, wie es bei Luzia Wiswendt der Fall war . . . der Fall ist.

Die freche Schauspielerin stöte doch nun durch ihre Anwesenheit die weihevollste Feier nicht, die am letzten Maitage in der Wiswendtschen Villa am Rhein stattfand. Die ganze Familie gedachte die Sommermonate auf dem herrlichen Landhause zu verleben, mit Ausnahme des Herrn Wiswendt senior, der vorläufig nur zwei Tage lang den Geschäften fern bleiben durfte.

Schon seit Wochen war das Dienstpersonal nach der Villa abgereist, um Alles zum Empfang der Familie vorzubereiten. Es wurde gefegt und gepuht, gewaschen und geschauert, um auch das kleinste Zimmer in die musterhafteste Ordnung zu bringen, und die Gärtner arbeiteten in den sich bis zu den Wellen hinabziehenden Parkanlagen, daß ihnen der Schweiß auf der Stirne perlte . . .

Nun konnten sie kommen; es befand sich Alles in einem untadelhaften Zustand.

Sie kamen, und ein wunderherrlicher Maimorgen lag über den glühenden, bligenden Wellen des „grüngoldigen Stromes“, als Willibald und seine Braut zum Altar treten sollten.

Es war nur eine geringe Anzahl von Freunden und Verwandten geladen: Willibald war nicht der Mann, der durch lautes Gepränge die Poesie seines Hochzeitstages entweihen wollte.

Thüren, Treppen, Fenster und Wände der Villa waren mit bunten Blumen und grünen Guirlanden geschmückt, und ein balsamischer Wohlgeruch durchathmete das Haus. Vor den offenen Fenstern lispelte das weitherabhängende, frische Weinlaub, und schmeichelnde Lüfte trugen mit dem tausendstimmigen Gesang munterer Vögel den süßen Blüthenduft herein, der draußen die Welt durchwühlte. Er war so recht ein Tag, um Hochzeit zu feiern . . .

Eine rege Geschäftigkeit herrschte im Hause; die Diener flogen eilig die Treppen auf und ab.

In dem größten, von umfangreichen, prächtigen Bildern künstlerisch geschmückten Salon der Villa war die Tafel aufgetragen. Alle Delicateffen der Saison waren darauf zu sehen, und der goldene Rheinwein perlte und rieselte in den eine lange Reihe bildenden Flaschen, ungeduldig, seine Fesseln zu sprengen und das helle Sonnenlicht in sich hinein zu saugen.

Doris befand sich im Nebenzimmer, noch Dies und Jenes zu ordnen bemüht.

Es wurde ihr schwer, sehr schwer, die Hände zu regen; ihre Stirne brannte heiß, und eine verzehrende Gluth ging durch ihr Herz.

Er schloß heute das Band, das ihn für alle Ewigkeit fest an eine Andere kettete, und sie, die ihn mit allen Gluthen ihrer Seele liebte, sie sollte zusehen.

mauthen. Andreas Mohoritsch, Gastwirth in Hölldorf. Josef Wiesenthaler jun., Gastwirth in Trester-
nig. Franz Weingerl, Grundbesitzer in Unter-
rothwein. Caspar Sclaf, Realitätenbesitzer und
Kaufmann in Wöllan. Michael Gollub, Wirth u.
Fleischer in Schönstein. Josef Muth, Besitzer in
Franz. Ferdinand Rath, Fleischer und Wirth in
St. Lorenzen a. d. R. D. Franz Leicht, Schneider-
meister in Wahrenberg. Rudolf Tomasi, Real-
itätenbesitzer und Kaufmann in Reifnig. Adolf
Gabrieli, Hausbesitzer in Rann. Martin Kosjerc,
Hutmacher in St. Lorenzen a. D. Andreas
Brentschitsch, Grundbesitzer in Neudorf. Josef
Winkler, Kaufmann in Wind. Graz. Friedrich
Fehr, Realitätenbesitzer in Drachenburg. Franz
Woschnig, Grundbesitzer und Gemeinde-Vorstand
in Freidegg. Als Erbsaggeschworene die
Herren: Andreas Bratter, Gastwirth, Adalbert
Derschmann, Gymnasial-Professor, Josef Kupfer-
schmidt, Apotheker, Moriz Unger, Schlossermeister
und Gustav Stiger, Kaufmann, sämmtlich in
Cilli. Johann Bürgel, Gewerke und Vergingen.
in Pecounik. Constantin Trapp, Kammermeister
und Carl Weber, Lederer und Hausbesitzer in
Täffer. Anton Johann Sager, Grundbesitzer in
Sachsenfeld.

Bunte.

(Was sich aus einem Kalbe Alles
machen läßt.) Die soeben bei J. J. Weber
in Leipzig erschienene 5. Lieferung des „Universal-
Lexikons der Kochkunst“ enthält nicht weniger als
178 Recepte und Artikel über dieses nützliche
Thier und seine zahlreichen Verwendungen; 178
verschiedene Carriren stehen also einem Kalbe
selbst nach seinem Tode noch offen.

(Standesgemäße Todesarten.)
Die deutsche Sprache ist in ihren Redensarten so
mannigfaltig, daß sie jedem Menschen den Luxus
erlaubt, seinen Tod seinem Lebenslaufe gemäß zu
wählen. So z. B. erleidet der Färber, der
Schlosser schließt die Augen, dem Gendarm ent-
flieht die Seele, dem Uhrmacher läuft die Zeit
ab, dem Thürmer schlägt die letzte Stunde, der
Pfarrer segnet das Beiliche, dem Bäcker ist das
letzte Brod gebacken, der Schneider hat das letzte
Futter im Leibe, der Musikant pfeift aus dem
letzten Loche, in die Grube fährt der Bergmann,
der Buchhalter schließt das Leben ab, das Zeit-
liche mit dem Ewigen wechselt der Bankier, der
Chemiker verschleiert, das Auge bricht dem Glaser,
die Laufbahn endet der Briefträger, der Athem
geht dem Trompeter aus, heim geht der Bummler,
abgerutscht ist der Dachdecker, in's bessere Land
geht der Deserteur, zu Asche wird der Seifen-
sieder, zum Abdrücken kommt der Jäger, ins
Gras sinkt der Zecher, zur Erde kehrt die Magd,
der Lebensfaden reißt der Näherin, das Irdische
verläßt der Köpfer, die Hülle streift der Schinder

Bisher hatte sie es immer und immer wieder
versucht, alle diese Gluthen zurückzudrängen; aber
sie waren eben nur zurückgedrängt worden und
brannten und siedeten fort in der geheimsten Tiefe
des Herzens, und heute, wo sie dieselben für
immer ersticken sollte, stürmten sie mit wilder Ge-
walt empor und schwoilen und drängten in heißesten
Wogen zum letzten, verzweifeltsten Kampf.

Ernst und traurig begleitete ihr Blick die
Vorbereitungen zum Kirchgang und es kostete ihr
die größte Ueberwindung, Willibald, der bei dem
geringfügigsten Anlaß sich stets so zärtlich besorgt
um sie zeigte, die tiefe Betrübniß ihrer Seele zu
verbergen, um keine Schatten in ihre selbige Freude
zu werfen, die so sonnenhell heute über seinem
Herzen lag und in jenem Zuge seines frischen
Gesichts, in jenem Blick seiner sanften Augen sich
ausdrückte.

Sie lief und sprang und hüpfte hin und her,
um bald hier, bald da zu helfen oder die letzte
ordnende Hand anzulegen, und als die liebliche
Braut im langen, weißen Kleide, das wohlgefällige
hübsche Gesicht vom milden Lächeln überglänzt,
vor ihr stand und ihr Doris den wallenden
Schleier im blumendurchwundenen Haar befestigte
und Willibald, in innerster Seele zufrieden, zu-
stimmend nickend hinzutrat: da überkam das edle
Mädchen ein Hauch innigsten Entzückens und selbst-
losester Freude über das Glück der Weiden, und

ab, zum Schatten wird der Maler, den Geist
gibt auf der Branntweinbrenner, das Leben geht
auf die Reize dem Wirth, die Seele gibt der
Pfandleiher zurück, in's Gras beißt der Botaniker,
den Leib zieht der Zahnarzt aus, überstanden hat
es die Schildwache, das Wirken endet der Posi-
mentierer, die Lebenswage sinkt dem Kaufmann,
das Todeslos fällt dem Lotteriellecteur zu, das
Leben erlischt dem Lampenputzer, mit Tod geht
der Vot ab, abgefahren ist der Rutscher, ausge-
rungen hat die Waschfrau, den Lauf vollendet der
Büchsenmacher u. s. w.

Fremden-Verzeichniß

vom 10. bis 13. August.

Hotel Erzherzog Johann:

Liebig, L. L. Baurath Graz. — Dr. Mally, Stadtarzt
Marburg. — Dr. Suranyi, Theologieprofessor Raab.

Hotel Elefant:

Baron Dr. Schent, Chemiker u. Ingen. Künstlichen. —
Sembach, L. L. Schiffslieut. Veldes. — Remling, L. L.
Schiffslieut. Pola. — Dr. Oberndorfer Arzt Steyr. —
Schimo, Militär-Curat Budapest. — Edl. v. Fröhlich,
Privat Paris. — Siber, L. L. Lieutenant Warasdin. —
Kolofschinegg, Kaufmann Weitenstein.

Hotel weißer Dachs:

Rit. v. Bönnies, L. L. Oberstlieut. Lemberg. — Schwab,
Prof., Bayer, L. L. Insp., Graz. — Dr. Fischer, Arzt
Wien. — Palm, L. Telegraf-Offical Agram. — Bu-
toseg, Gastwirth Weitenstein.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ank. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ank. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttig,
Trojana, Lufuweg, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh.
Grafslau, Fraßberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr
Früh.
Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 5
Uhr Früh.
Neuhäus um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
Hobeneegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr
Mittag.

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Sta-
tionen Cilli, Täffer und Neuhäus.

Monat Juni 1881	Cilli 7 ^h 1 ^h 8 ^h	Täffer 7 ^h 1 ^h 9 ^h	Neuhäus 7 ^h 2 ^h 9 ^h
Lufldruck bei 0° in Millimetern:			
Monatmittel . . .	738.64	741.00	—
Maximum am (25.)	744.9	747.2	—
Minimum am (8. 7.)	725.7	727.2	—
Temperatur nach Cel- sius:			
Monatmittel . . .	+18.81	+18.92	+17.010
Max am (24.) (23.)*	+31.96	+32.92	+27.98
Min am (11.)*	—4.90	+6.98	+8.95
Dunstdruck in Milli- metern, Mittel . . .	10.2	11.4	—
Feuchtigkeit in Per- centen, Mittel . . .	65.9	74.2	—
geringste am (2. 11.)	27	32	—
Niederschlag in Mil- limetern, Summe . . .	127.2	111.3	160.4
größter binnen 24 St. am (26. 14.—15.) . .	42.2	34.4	37.0
Monatmittel der Be- wölkung (0—10) . .	6.3	5.3	5.7
Zahl der Tage mit: Mehrbaren Nieder- schlägen	13	15	13
Nebeln	4	15	0
Frost	0	0	0
Stürmen	1	1	1
Gewittern	7	13	6

Hagel mit Regen in Täffer am 9. u. 14., in Neu-
häus am 4. und 26.

*) In Täffer nach dem Max-Thermometer, in
Cilli und Neuhäus nach unmittelbarer Beobachtung.

**) In Cilli u. Täffer nach dem Min-Thermom.,
in Neuhäus nach unmittelbarer Beobachtung.

Course der Wiener Börse

vom 13. August 1881.

Goldrente	94.30
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.95
„ „ in Silber	78.70
1860er Staats-Anlehensloose	131.90
Bankactien	834.—
Creditactien	368.20
London	117.70
Rapoleon d'or	9.34 1/2
L. L. Münzducaten	5.54
100 Reichsmark	57.40

mit halb freudigem, halb wehmüthigem Blick sah
sie ihnen in süßem Selbstvergessen nach, als
sie, Arm in Arm gelegt, über den weichen Teppich
zum Zimmer hinausritten . . .

Unten an der gleichfalls befränzten Pforte
des Gartens drückte Willibald noch einen leisen
Kuß auf den Mund der lieblichen Braut; der
nicht allzuzahlreiche, sich dem Paar anschließende
Zug trat den Weg zur Kirche an.

Doris ging von der Schwelle des Zimmers,
in dem sie sich befand, zurück und begab sich hinaus
auf den langen, von Blumen umwundenen Balcon
der in der Mitte am meisten hervortretend, sich
an der Hauptfront des Landhauses hinzieht.

Von diesem Balcon aus eröffnet sich ein
weiter, freier Blick über die entzückend schöne
Landschaft. Man sieht hinab auf das ganz in
einem duftenden Obstbaumwald versteckte Dörfchen,
hinter dessen zerstreut im Thale gelegenen Häusern
die klaren Wellen des herrlichsten Stromes, durch
das lippige Blätter- und Blüthengewirr leuchtend
und schimmernd, vorüberziehen. Vom andern Ufer
winken die frischgrünen Weinberge herüber, über
die hier und da eine alte, majestätische Burg
lange, schwere Schatten wirft. Weiter im Thal
hinauf vermag das Auge den sich fernhinziehenden,
unverhüllten Spiegel des Stromes zu schauen,
über welchen dann und wann ein stolzer Dampfer
rauscht oder ein zierlicher Kahn schaukelnd dahin-

gleitet, und mit Entzücken auf all' den freundlichen,
von schimmerndem Blüthenschnee umwallten Ort-
schaften weinduftenden Namens zu weilen, die sich
meist von einer alterthümlichen Ruine oder von
einem restaurirten Schloß überragt, weitenweit
am Ufer hinziehen.

Ein feierlicher Choral, von einem kleinen
aber volltönenden Musikchor geblasen, erklingt im
Garten drunten und sendet seine weihvollen Klänge
dem Brautzuge nach.

Doris hat sich fest auf die Brüstung des
Balcons gelehnt und folgt mit starrem Blick dem
Zuge, welcher sich auf der hellstimmernden Straße
langsam in das Dorf hinunterbewegt.

Zu! Blicke und spähe nur immer zu, Du
armes verwaistes Mädchen! Es wird doch nicht
anders! Er, dem Dein Herz in heißer Liebe
entgegen schlägt, er ist's, der dort an der Seite
einer holden Braut zum Traualtar schreitet, und
Du bleibst, was Du bist: ein verlassenes ver-
geßenes Waisenkind . . .

Nun wird er Dir entrißen für immer, und
wenn je eine leise Hoffnung in Deiner Seele
gewebt, nun muß sie verschweben und ersterben.

(Schluß folgt.)

Häuer,

Förderer und Säuberer

mit guten Zeugnissen erhalten beim Richard Ritter von Drasche'schen Bergbau in Seegraben bei Leoben sogleich Arbeit.

Dachziegel,

gut gebrannt, bester Qualität, sowie auch Hohl-, Mauer- und Pflasterziegel, empfiehlt zur geeigneten Abnahme

Ergebenst

Gustav Collitsch,
Ziegelei-Besitzer, Cilli.

Die

386—5

Buchhandlung Styria

in Graz,

Albrechtsgasse Nr. 5,

empfiehlt sich zur schnellen und billigen Besorgung aller im In- und Auslande erschienenen Bücher, Zeitschriften, Broschüren etc. kathol. Tendenz. Auf Wunsch werden gerne Ansichts- und Auswahlendungen franco effectuirt und findet jeder, auch der kleinste Auftrag sorgfältigste Erledigung.

Wein- u. Obstpressen (Keltern)

ganz neues System, ohne Rundgang, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft gebaut. Preise von 5. W. 1.75.— an ab Wien. Zeichnungen und Beschreibungen, sowie Hunderte von Anerkennungschriften auf Wunsch franco und gratis.

396—12

Traubenmühlen, neuester Construction.

PH. MAYFARTH & Co., in Wien II., Praterstrasse 66
Fabrik in Frankfurt a. M.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr.,

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

50 kr.,

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservierung der Zähne und Erweichung des Zahnteils, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnaübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnteils.

Haupt-Depot: J. WEIS, Mohren-Apotheke, Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Furgleitner.

500 Gulden

411—13

nähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Wilh. Rösler's Neffe, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Nach Hilfe Suchend, durchfliegt mancher

Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jenen Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich nicht an Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchbinder, Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postarten.

A. Vidal & Comp.

k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik

Niederdorf (Tirol)

Ravensburg (Württemberg)

empfehlen ausser den bisher erzeugten bestrenommirten

373—20

FEIGEN-KAFFEE

nun auch, ganz reinen, echten

CICHORIEN-KAFFEE,

in Packeten oder Cartons in allen-Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben

Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem ebenso guten als billigen Kaffee-Surrogate vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich Vidal's Feigenkaffee o. Vidal's Cichorienkaffee zu verlangen und auf unsere Unterschrift oder Schutzmarke zu achten.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1878 bis incl. 30. Juni 1879.

Activa	fr. 66,576.023-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	13,628.70-42
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	96,343.390-—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	58,310.600-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 26 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	945,000.000-—

stellt.

Vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623.179-50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077.985-10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	105,349.613-85
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	58,733.650-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,003,700.000-—

stellt.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 8 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden erteilt durch die Herren Agenten und von dem General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.



Die besten und billigsten

Nähmaschinen

sind zu haben in der

Eisenhandlung zum „eisernen Mann“

Cilli, Hauptplatz 104.

Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

Mathematische Unterrichtsbriefe.

Für das Selbststudium Erwachsener.

== Probestbriefe à 60 kr. Ö.-W. ==

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diese, mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten von W. Burekhardt bearbeiteten Unterrichts-Briefe werden Vielen, namentlich den Angehörigen praktischer Berufszweige hochwillkommen sein. Sie sind der erste Versuch, ein Selbst-Unterrichtswerk der mathematischen Disciplinen zu schaffen, und für ihre Vortrefflichkeit spricht die einstimmige lobende Anerkennung sowohl der Presse als der maßgebenden wissenschaftlichen Autoritäten. Das Privatstudium der Mathematik, welches bisher nur durch zeitraubende und kostspielige Unterrichtsstunden möglich war und desshalb ein Privilegium einer bevorzugten Kaste blieb, ist durch dieses Werk zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht worden.

Bibliographisch-artistische Anstalt zu Leipzig.

Correspondenz.

Jenes hübsche Fräulein, welches Donnerstag Nachmittag bei „Milchmarjandl“ in Ober-Tüffer 4 Portionen saure Milch verspeiste und mit Sehnsucht auf die fünfte Portion wartete, wird von dem am Nebentische befindlichen jungen Herrn, welcher ihr guten Appetit wünschte, um ein Lebenszeichen ersucht unter „Sauere Milch“ post. rest. Tüffer. 428—1

Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich anlässlich des Scheidens von dem mir so lieb gewordenen Cilli ein **herzliches Lebewohl!**

Martin Hočevar,

430—1 k. k. Postofficial und Amtsleiter.

Die Kanzlei des Advocaten

Dr. Eduard Glantschnigg

befindet sich vom 1. September d. J. angefangen im Hause des Herrn **L. Wambrechtsamer** in der

Bahnhofgasse

in Cilli, 1. Stock, Hofseite.

Das

429—1

Haus in der Herrengasse Nr. 21

im besten Zustande, ist wegen Abreise aus freier Hand zu verkaufen. Näheres b. d. Eigenthümerin im 1. Stock.

Zwei möblirte Zimmer

sind vom 1. September an zu beziehen Ebenerdig im Hause Nr. 7, Wienerstrasse. 420—3

Eine grosse Wohnung,

Hauptplatz 101, der ganze 2. Stock allein; 3 grosse und 2 mittlere Zimmer sammt Allem, auch Garten-antheil um 350 fl. jährlich vom 1. October 1881 an zu vermieten. Ebenerdig, hofseitig, ist ein grosses Zimmer sogleich zu vermieten. Anfrage: **Wolf.** 346—

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet und Küche im 1. Stocke, nebst Benützung eines Gartens ist am 1. October zu beziehen. Anfrage bei **F. Pacchiaffo**, Hauptplatz Nr. 103.

Wohnung

im Kamay'schen Hause, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, ist mit oder ohne Möbel sogleich zu vermieten. Näheres bei **F. Kapus.**

Güter, Villen, Häuser, Oeconomien, Weingärten, industrielle Unternehmungen etc. etc.

werden durch das

concessionirte Vermittlungs-Bureau Plantz, Cilli

zu den billigsten Preisen angeboten, woselbst auch diebezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt wird. 276—4

Ursula Lang

304—12

empfeilt ihre Möbelhandlung in der **Herrengasse Nr. 125** einem gütigen Zuspruche, da in derselben alle Gattungen **Möbel** und **Bettfournituren** sich in stets **grosser Auswahl** am Lager befinden.

Ein Lehrjunge,

der deutschen wie slavischen Sprache mächtig und der sich mit guten Schulzeugnissen ausweisen kann, wird in der Gemischt-Waarenhandlung und Landes-producten-Geschäft des **Carl Tischler** in **Wöllan** sofort aufgenommen. 432—1

Ein viersitziger schöner

Glaswagen

ist wegen Platzmangel sogleich billig zu verkaufen. Anfrage bei **R. Jaklin**, Neuhaus. 414—3

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück **45 kr.** **Apotheke Baumbach's Erben.** 147

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrngasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Daselbst werden auch Abonnements und Insetrate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Die ungarisch-französische

Versicherungs-Actien-Gesellschaft

(Franco-Hongroise)

Actiencapital von 8 Millionen Gulden in Gold

versichert:

1. gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gas-Explosions-Schäden;
2. gegen Chromage, d. h. Schäden durch Arbeitseinstellung oder Entgang des Einkommens in Folge Brandes oder Explosion;
3. gegen Bruch von Spiegelglas;
4. gegen Transportschäden zu Wasser und zu Land;
5. auf Valoren, d. i. Sendungen von Werth-Papieren aller Art und Baargeld per Post zu Land und zu Wasser;
6. auf das Leben des Menschen, auf Capitalien mit und ohne anticipativer Zahlung der versicherten Summe auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.

Das bedeutende Actien-Capital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden prompt, coulant abgewickelt und ausbezahlt, ebenso werden den P. T. Versicherungsnehmenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Versicherungs-Anträge werden entgegengenommen und alle gewünschten Aufklärungen ertheilt sowohl bei der gefertigten General-Agentenschaft, als auch bei den Agentenschaften in allen Orten des Landes.

Reservefond 1 Million Francs.

Die Gesellschaft anerkennt im Sinne der Policen-Bedingungen für alle in Cisleithanien übernommenen Versicherungen das Forum der k. k. ordentlichen Gerichte des Ortes, wo die Police, beziehungsweise der Erneuerungschein ausgestellt worden ist.

Die General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Radetzkystrasse 8 **Jacob Syz m/p.**

Die Hauptagentenschaft für Cilli & Umgebung befindet sich bei Herrn **Gustav Gollitsch**, Hauptplatz in Cilli. 272—6

Die gefertigte Repräsentanz beehrt sich die P. T. Herren Landwirthe höflich aufmerksam zu machen, dass sie nebst Versicherungen auf Gebäude, Mobilar aller Art, Vorräthe, Vieh etc., auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden zu möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Bezügliche Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Repräsentanz, sowie bei den Agentenschaften ertheilt und Versicherungs-Anträge entgegengenommen.

General-Direction in Graz

der ung.-französ. Versicherungs-Gesellschaft.

Herr **Gust. Gollitsch**, Hauptplatz in Cilli, ertheilt bereitwilligst bezügliche Auskünfte und nimmt Versicherungsanträge entgegen.